

Das Reichskriegsgericht 1936–1945. Nationalsozialistische Militärjustiz und die Bekämpfung des Widerstands in Europa, Katalog zur Wanderausstellung / The Reichskriegsgericht. National Socialist Military Justice and the Suppression of Resistance in Europe. Catalogue to accompany the touring exhibition. Bearb. von / Compiled by Eike Klemm, Paweł Kosiński, Lars Skowronski und / and Michael Viebig, Halle: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt 2025, 415 S., EUR 25,00 [ISBN 978-3-9813459-8-8]

Besprochen von **Helmut Müller-Enbergs**: Odense, E-Mail: mueller.enbergs@googlemail.com

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2025-0081>

Zu diesem Thema sind bisher nur wenige Bücher erschienen. Der Historiker und eine Instanz in Angelegenheiten des deutschen Widerstandes Norbert Haase hat sich dem Reichskriegsgericht in einem Katalog zur Ausstellung in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand im Jahre 1993 gewidmet, nochmals neu aufgelegt 2020. Der ehemalige Richter am Bundesgerichtshof Günter Gribbohm ist in einer fulminanten juristischen Studie 2004 und davor Oda von Pflug im Rahmen einer Ausstellung des Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung 1993 den Spuren des Reichskriegsgerichts nachgegangen. Ein umfangreicher Band mit 799 Seiten erschien jedoch nicht in Deutschland, sondern aus der Feder von Auguste Gerhards in Paris 2014: *Tribunal de guerre du III^e Reich. Des centaines de Français fusillés ou déportés. Résistants et héros inconnus 1940–1945.* Mit ihm führt auch die Spur nach Halle an der Saale und zur Gedenkstätte »Roter Ochse«: Der Elsässer Gerhards hatte in Halle über seinen dort 1943 hingerichteten Onkel Théodore Gerhards (1900–1943) geforscht und publiziert. Da war es schon auf dem Buchmarkt – bis der Historiker Paweł Kosiński vom Institut für Nationales Gedenken in Polen, der Historiker Lars Skowronski, Kurator mehrerer Ausstellungen zum Thema NS-Militärjustiz sowie der Historiker, stellvertretende Leiter der Gedenkstätte »Roter Ochse« und Spezialist für NS-Justiz Michael Viebig auf den Plan traten. Sie haben nun im Verbund mit der Gedenkstätte »Roter Ochse« in Halle und der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalts 2025 einen 415-seitigen Band zur Ausstellung »Das Reichskriegsgericht 1936–1945. Nationalsozialistische Militärjustiz und die Bekämpfung des Widerstands in Europa« vorgelegt, präsentiert auf der Leipziger Buchmesse im März 2025. Den Band bearbeitete die Wissenschaftlerin am Geschichtsinstitut der Martin-Luther-Universität in Halle, Eike Klemm.

Ein oberste Reichsmilitärgericht gab es im Deutschen Reich seit 1900 und nach Kriegsende noch bis zu seiner Aufhebung 1920, nachdem die Militärjustiz in der Weimarer Verfassung abgeschafft worden war. Im Oktober 1936 wurde es dann als Reichskriegsgericht wieder eingesetzt (S. 28), kooperierte mit dem Volksgerichtshof (S. 36) und wurde mit Kriegsende endgültig aufgelöst. In den ersten drei Jahren war

es vornehmlich ein Berufungsgericht für Entscheidungen der Militärgerichte. Das änderte sich mit Kriegsbeginn im September 1939, als es sich mit »Wehrkraftzersetzung« befasste. Im weiteren Verlauf des Krieges wurde es nach vier Jahren mit Blick auf Luftangriffe auf Berlin im August 1943 nach Torgau verlegt. Dem nationalsozialistischen Gericht mit seinen drei, dann vier Kammern und zwei Sonderdezernaten, denen jeweils vier Richter und drei Offiziere angehört haben, standen zunächst General der Artillerie Walter Heitz, dann Admiral Max Bastian, Generalleutnant Paul von Hase und schließlich General der Infanterie Hans-Karl von Scheele vor (S. 67). Die statistische Bilanz im Ausstellungskatalog ist bedrückend: 3000 Urteile gegen über 4000 Angeklagte, meist aufgrund von »Verrat«, »Wehrkraftzersetzung« oder etwa im »Strafsachenkomplex Rote Kapelle« (S. 111–115). In über 1000 Fällen (S. 87) wurde das Todesurteil ausgesprochen; an anderer Stelle ist die Rede von 1200 Fällen (S. 341). Die Verurteilten kamen meist aus Deutschland, aber auch aus Österreich, Polen, Frankreich, Norwegen und Belgien (S. 118–304). Gerade das 5. Kapitel besticht durch hervorragend ausgearbeitete und vor allem illustrierte Biografien, die plastisch die europäische Dimension der juristischen Verfolgung beschreiben. Die Exekutionen erfolgten an zwanzig unterschiedlichen Orten – durch Enthaupten, Erschießen und Erhängen. Bei Frauen wurde das Fallbeil favorisiert (S. 341). In Haftanstalten, Straflagern und »Bewährungseinheiten« wurden etwa 3000 Verurteilte untergebracht, ausländische Akteure des Widerstands wurden zu Gefängnis und Konzentrationslager verurteilt (S. 349). Obgleich bekannt, ist es immer noch empörend, dass Richter dieses Formats in der Bundesrepublik in Diensten blieben. Konrad Lenski, verantwortlich für 59 Todesurteile, war beim Landgericht Lüneburg ausgerechnet in Staatsschutzangelegenheiten eingesetzt (S. 363), Ernst Kanter (1895–1979) war fünf Jahre beim Reichskriegsgericht Richter und ab 1958 am Bundesgerichtshof zuständig für Hoch- und Landesverrat (S. 363). Der Band wird abgerundet mit der Erinnerung und dem Gedenken (S. 367).

An diesem auf Deutsch und Englisch gehaltenen Ausstellungskatalog überzeugt die breite Quellensammlung, nicht allein aus Deutschland, sondern auch aus dem europäischen Ausland; mehr noch beinahe ein halbes Hundert Leihgeber. Es überzeugt die didaktisch gute inszenierte und vielfältige Präsentation sowie das Gespür für ein gutes Verhältnis von Text zu Bild, Gegenständen zu Farben. Ein starker Aufschlag aus Halle.